



H. BURGMEIER, J. BURGMEIER

Sexualität im Alter und geschlechtliche Vielfalt.

Eine praxisorientierte Perspektive auf die Bedürfnisse queerer Senior:innen in der Pflege.

Einleitung

In den letzten Jahrzehnten hat sich die gesellschaftliche Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Vielfalt weltweit zunehmend verbessert. Doch während viele Bereiche der Gesellschaft bedeutende Fortschritte gemacht haben, bleibt eine bestimmte Gruppe von Menschen in den Diskussionen und politischen Strategien zur sexuellen und geschlechtlichen Gleichstellung oft unsichtbar: queere Senior:innen. Diese Menschen, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell oder trans* identifizieren, sind in der Pflege ein oft übersehener Teil der älteren Bevölkerung. Obwohl sexuelle und geschlechtliche Diversität in vielen Bereichen des Lebens zunehmend anerkannt wird, sind Pflegeeinrichtungen in der Regel immer noch stark von heteronormativen und cisnormativen Annahmen geprägt, was zu spezifischen Herausforderungen für diese Personengruppe führt.

Der Bedarf an einer respektvollen, diskriminierungsfreien und inklusiven Pflege für queere Senior:innen wird zunehmend in der Forschung und Politik thematisiert. Der Neunte Altersbericht der Bundesregierung (2025) verdeutlicht, dass die Pflege von LGBTQIA+-Senior:innen spezifische Anforderungen an Pflegefachpersonen stellt. Ziel dieses Artikels ist es, aufzuzeigen, welche praktischen, strukturellen und politischen Maßnahmen notwendig sind, um eine inklusive Pflege für diese Gruppe zu gewährleisten. Besondere Beachtung findet die **vielfältig**.

GmbH – Pflege in allen Facetten aus Bremen, die als Modell für eine erfolgreiche Integration queerer Bedürfnisse in die Pflegepraxis dient.



Hannah und Judith Burgmeier gewährleisten mit vielfältig in Bremen eine inklusive Pflege für LGBTQIA+-Senior:innen.

Herausforderungen queerer Menschen im Alter

Historische Belastungen und Angst vor Diskriminierung

Die Herausforderungen, denen queere Senior:innen im Alter gegenüberstehen, sind vielfältig und tief in der Geschichte sexueller und geschlechtlicher Diskriminierung verwurzelt. Viele queere Menschen haben jahrzehntelang Erfahrungen von Ausgrenzung, Gewalt und rechtlicher Diskriminierung gemacht.

Hannah Burgmeier, M.A.
Sexualwissenschaft
**Judith Burgmeier, M.A. Pflege-
und Gesundheitsmanagement**

sind Gründerinnen und
Geschäftsführerinnen der
vielfältig. GmbH – Pflege in
allen Facetten in Bremen

vielfältig.
Pflege in allen Facetten

© SPRINGER-VERLAG
GMBH AUSTRIA
EIN TEIL VON SPRINGER
NATURE 2025

Diese Erfahrungen hinterlassen oftmals tiefe psychische Narben, die im Alter weiterhin spürbar sind. Die Angst, erneut stigmatisiert zu werden, und die Erfahrung, ihre Identität nicht sicher leben zu können, sind für viele queere Senior:innen auch in Pflegeeinrichtungen eine tägliche Belastung.

Ein besonders prägnantes Beispiel ist die „Unsichtbarkeit“ queerer Identitäten in Pflegeeinrichtungen. Viele ältere LGBTQIA+-Personen haben im Laufe ihres Lebens Strategien entwickelt, ihre sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität zu verbergen – eine Notwendigkeit, die oft auf Überlebensstrategien aus der Zeit der Diskriminierung und gesellschaftlichen Ablehnung zurückzuführen ist. Diese „erzwungene Unsichtbarkeit“ kann sich in Pflegeeinrichtungen verschärfen, insbesondere bei körperlichen oder kognitiven Einschränkungen, die es notwendig machen, Pflegefachpersonen um Unterstützung zu bitten.

Soziale Isolation und der Verlust von Netzwerken

Ein weiteres zentrales Thema, das queere Senior:innen betrifft, ist die soziale Isolation. Aufgrund von Verlusten, etwa dem Tod von Lebenspartner:innen oder dem Fehlen von gleichgesinnten Personen im sozialen Umfeld, haben viele ältere LGBTQIA+-Personen nur noch wenige soziale Kontakte. Die Einsamkeit und das Fehlen eines stabilen sozialen Netzwerks verstärken das Gefühl der Isolation und führen dazu, dass viele queere Senior:innen in Pflegeeinrichtungen nach einem sicheren Raum suchen – einem Raum, in dem ihre Lebensgeschichte und Identität anerkannt werden.

Der Neunte Altersbericht der Bundesregierung (2025) weist darauf hin, dass queere Senior:innen im Vergleich zu ihren heterosexuellen Altersgenossen ein signifikant höheres Risiko für soziale Isolation aufweisen. Das Fehlen von Akzeptanz und Sichtbarkeit in der Pflege hat negative Auswirkungen auf die Lebensqualität dieser Menschen.

Praktische Herausforderungen in der Pflege von queeren Senior:innen

Unkenntnis und Stereotype

Die Pflege von queeren Senior:innen erfordert mehr als nur die Anerkennung ihrer Identität. Sie erfordert eine Reihe konkreter Maßnahmen, die sowohl die strukturellen als auch zwischenmenschlichen Aspekte der Pflege betreffen. Eine der größten praktischen Herausforderungen ist die Unkenntnis der Pflegefachpersonen über die Lebensrealitäten queerer Menschen. Oftmals fehlt es an entsprechender Fortbildung, was dazu führt, dass Pflegefachpersonen stereotype Vorstellungen über die Lebensgeschichten von LGBTQIA+-Senior:innen haben und heteronormative Annahmen in ihre Pflegepraktiken

„Die Pflege von queeren Senior:innen erfordert mehr als nur die Anerkennung ihrer Identität.“

einfließen.

Ein Beispiel für diese Problematik ist die falsche Annahme, dass alle älteren Menschen in heterosexuellen Partnerschaften leben. Pflegefachpersonen, die eine heteronormative Sichtweise haben, erkennen oft nicht an, dass eine lesbische Seniorin oder ein schwuler Senior in einer gleichwertigen Partnerschaft lebt, deren Bedeutung für das Leben des Pflegebedürftigen ebenso zentral ist wie die einer Ehe in heterosexuellen Beziehungen.

Die Notwendigkeit einer geschlechterinklusive

Dokumentation

Ein weiteres praktisches Problem stellt die Formulierung von Dokumentationen und Formularen in Pflegeeinrichtungen dar. Diese basieren häufig auf traditionellen Geschlechtskategorien, was dazu führt, dass queere Senior:innen in Bezug auf ihre Identität nicht repräsentiert werden. In vielen Pflegeeinrichtungen gibt es keine geschlechtsinklusive Optionen, was das Vertrauen der Senior:innen in die Einrichtung beeinträchtigt und den Pflegeprozess erschweren kann.

Maßnahmen zur Förderung einer inklusiven Pflege

Sensibilisierung und Fortbildung

Es gibt eine Vielzahl von Maßnahmen, die Pflegeeinrichtungen ergreifen können, um eine inklusive Pflege für queere Senior:innen sicherzustellen. Ein entscheidender Schritt ist die Sensibilisierung des Pflegepersonals. Fortbildungsprogramme und Schulungen zu den Themen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sind von großer Bedeutung, um Unsicherheiten im Umgang mit LGBTQIA+-Senior:innen zu beseitigen und das Vertrauen zwischen Pflegefachpersonen und den Bewohner:innen zu stärken. Diese Fortbildungen sollten nicht nur theoretisches Wissen vermitteln, sondern auch praktische Kompetenzen fördern, die es den Pflegefachpersonen ermöglichen, sich im Alltag auf die unterschiedlichen Bedürfnisse queerer Menschen einzustellen.

Strukturelle Anpassungen und ein inklusives Umfeld

Darüber hinaus sollten Pflegeeinrichtungen strukturelle Anpassungen vornehmen, um ein inklusives Umfeld zu schaffen. Dazu gehört etwa, dass Formulare und Dokumentationen geschlechtsinklusiv gestaltet werden, dass Lebensgemeinschaften außerhalb traditioneller Eheformen anerkannt werden und dass Pflegeeinrichtungen ein sichtbares Signal

* <https://queer-lexikon.net/category/queer-lexikon/glossar/>

„Für die Etablierung einer positiven Sexualkultur in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen sind mehrere Voraussetzungen erforderlich.“

ihrer Offenheit geben, etwa durch eine Kennzeichnung als LGBTQIA+-freundlich. Solche sichtbaren Zeichen tragen dazu bei, queeren Senior:innen zu vermitteln, dass ihre Identität respektiert wird und fördern die Bereitschaft, sich zu öffnen und in den Pflegeprozess zu integrieren.

Die Bedeutung der Sexualkulturentwicklung im ambulanten Pflegedienst

Die vielfältig. GmbH – Pflege in allen Facetten aus Bremen bietet ein hervorragendes Beispiel für eine Pflegeeinrichtung, die diese Prinzipien erfolgreich umsetzt.

Die Sexualkulturentwicklung im Pflegedienst bezieht sich auf die Schaffung einer respektvollen und offenen Haltung gegenüber Sexualität innerhalb des Teams sowie der Organisation insgesamt. Der Pflegedienst „vielfältig. GmbH – Pflege in allen Facetten“ aus Bremen hat dieses Thema auf organisatorischer Ebene aufgegriffen, indem er ein Umfeld schafft, das Sexualität als Teil des ganzheitlichen Pflegeverständnisses integriert.

In einem ambulanten Pflegedienst stellt sich die Herausforderung, Sexualität sowohl im Team als auch im Umgang mit den Klienten thematisch zu bearbeiten. Oft gibt es Unsicherheiten und Ängste im Umgang mit sexuellen Bedürfnissen von pflegebedürftigen Menschen, was dazu führt, dass diese Bedürfnisse nicht angesprochen oder gar ignoriert werden. Dies kann sowohl bei den Pflegefachpersonen als auch bei den Klient:innen zu Frustration führen. Eine offene Sexualkulturentwicklung bedeutet, dass Sexualität als normales Bedürfnis anerkannt wird, das genauso wie andere Bedürfnisse der Pflege Berücksichtigung bedarf.

Ein wichtiger Aspekt der Sexualkulturentwicklung im Pflegedienst ist, dass Pflegefachpersonen in die Lage versetzt werden, ihre eigenen Einstellungen zu Sexualität zu reflektieren und gegebenenfalls zu verändern. In der „vielfältig. GmbH“ wird dies durch regelmäßige Fortbildungen und Supervisionen ermöglicht. Diese Schulungen zielen darauf ab, dem Fachpersonal ein

größeres Bewusstsein und eine größere Sicherheit im Umgang mit dem Thema Sexualität zu vermitteln, um den Klient:innen eine respektvolle und bedürfnisorientierte Pflege zu ermöglichen.

Umgang mit sexuellen Bedürfnissen und geschlechtlicher Vielfalt in der pflegerischen Versorgung

Die pflegerische Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf umfasst nicht nur körperliche und medizinische Aspekte, sondern auch die Wahrung ihrer sexuellen und sozialen Rechte. Im ambulanten Setting ist es besonders wichtig, dass Pflegefachpersonen die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Klient:innen ernst nehmen. Diese können von der Bitte um Unterstützung bei der Körperpflege bis hin zu Wünschen im Bereich der Partnerschaft und Sexualität reichen. Pflegefachpersonen müssen in der Lage sein, diese Bedürfnisse zu erkennen und auf eine professionelle Weise darauf einzugehen.

Ein zentraler Punkt ist hierbei der Umgang mit Menschen, die in ihrer sexuellen Orientierung oder geschlechtlichen Identität von der Norm abweichen. Menschen, die sich als trans oder non-binär identifizieren, haben wie bereits dargestellt, oft besondere Bedarfe und Bedürfnisse im Bereich der Pflege, die über die klassische Pflege hinausgehen. Hierbei sind vor allem Sensibilität und Wissen über geschlechtliche Vielfalt gefragt. Pflegepersonal muss die unterschiedlichen Lebensrealitäten verstehen lernen, um einen respektvollen Umgang zu gewährleisten und Diskriminierungen sowie fachliche Defizite zu vermeiden.

Ein Beispiel für den Umgang mit sexuellen Bedürfnissen und geschlechtlicher Vielfalt im Pflegealltag ist das Thema „intime Körperpflege“. Für viele Menschen mit Pflegebedarf ist es unangenehm, ihre Intimität preiszugeben. Dennoch sind diese pflegerischen Handlungen notwendig, um die Hygiene und das Wohlbefinden zu gewährleisten. Ein respektvoller Umgang bedeutet hier, dass Pflegefachpersonal die

Privatsphäre der Klient:innen wahren und, wenn gewünscht, Alternativen zur Körperpflege anbieten, um den Prozess so angenehm wie möglich zu gestalten.

Gelingsbedingungen für eine positive Sexualkultur in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen

Für die Etablierung einer positiven Sexualkultur in Pflege- und Gesundheitseinrichtungen sind mehrere Voraussetzungen erforderlich. Zunächst müssen alle Beteiligten eine respektvolle Haltung gegenüber Sexualität und geschlechtlicher Vielfalt entwickeln. Dies erfordert nicht nur Wissen, sondern auch die Bereitschaft, eigene Vorurteile zu hinterfragen und sich mit den individuellen Bedürfnissen der Klient:innen auseinanderzusetzen.

Des Weiteren spielt die Kommunikation eine zentrale Rolle. Ein respektvolles Gesprächsklima innerhalb des Pflegeteams sowie zwischen Pflegepersonal und Klient:innen ist entscheidend. Pflegepersonal muss in die Lage versetzt werden, über Sexualität zu sprechen, ohne sich unwohl zu fühlen oder peinlich berührt zu sein. Hierfür sind regelmäßige Fortbildungen und Supervisionen notwendig, die den beruflich Pflegenden das nötige Wissen und die Sicherheit vermitteln.

Zudem ist es wichtig, dass auf der organisationalen Ebene eine klare Haltung zu Sexualität entwickelt wird, die auch in der Struktur und Organisation der Einrichtungen sichtbar wird. Dies bedeutet, dass Sexualität als Thema im Pflegealltag integriert und nicht weiter als Schmutzthema behandelt wird. Sexualität ist ein menschliches Grundbedürfnis und eine Ressource. Nur wenn das Thema nicht länger tabuisiert und verschwiegen wird, können Menschen mit Pflegebedarf ihre Rechte auf Selbstbestimmung in der Sexualität auch im Rahmen ihrer Pflege wahrnehmen.

Durch kontinuierliche Fortbildung der Mitarbeiter:innen und eine enge Zusammenarbeit mit der LGBTQIA+-Community schafft die vielfältig. GmbH eine Atmosphäre, in der sich queere Senior:innen sicher und respektiert fühlen. Hier wird auch bei der Rekrutierung von Pflegekräften auf Diversität geachtet, um sicherzustellen, dass das Team die Bedürfnisse einer vielfältigen Bewohnerschaft versteht und wertschätzt.

Strukturelle und politische Maßnahmen

Politische Interventionen und finanzielle Anreize

Neben den praktischen Anpassungen in den Pflegeeinrichtungen sind auch politische Maßnahmen erforderlich, um eine nachhaltige Veränderung in der Pflegepraxis zu bewirken. Der Neunte Altersbericht der Bundesregierung (2025) fordert explizit politische Interventionen, um die Inklusion von LGBTQIA+-Senior:innen zu fördern. Diese könnten durch finanzielle Anreize und die Einführung von Zertifizierungen geschehen, die eine queersensible Pflege bescheinigen und Pflegeeinrichtungen motivieren, sich intensiver mit den Bedürfnissen dieser Menschen auseinanderzusetzen.

Integration von Diversität in die Ausbildung von Pflegefachpersonen

Ein weiterer notwendiger Schritt besteht darin, die Ausbildung von Pflegefachpersonen stärker auf Diversität und Inklusion auszurichten. Schulungen zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt sollten nicht als Zusatzthema behandelt werden, sondern fest in den Lehrplänen der Pflegeausbildung verankert werden. Nur durch eine frühzeitige Sensibilisierung und die Entwicklung einer kompetenten Haltung gegenüber der Vielfalt an Identitäten kann eine respektvolle Pflege im Alltag gewährleistet werden.

Fazit und Ausblick

Die Pflege von queeren Senior:innen stellt eine besondere Herausforderung dar, die jedoch mit den richtigen Maßnahmen erfolgreich gemeistert werden kann. Pflegeeinrichtungen müssen ein Klima der Offenheit schaffen, in dem sich queere Senior:innen sicher und anerkannt fühlen. Dies erfordert eine Kombination aus Sensibilisierung des Pflegepersonals, strukturellen Anpassungen und politischer Unterstützung.

Ein respektvoller Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt in der Pflege ist nicht nur ein Gewinn für queere Senior:innen, sondern auch für die gesamte Gesellschaft. Die Integration queerer Bedürfnisse in die Pflegepraxis trägt zu einer respektvolleren und inklusiveren Gesellschaft bei, in der die Würde jedes Einzelnen gewahrt bleibt. Die Zukunft muss eine Pflegepraxis sein, die die Vielfalt der Identitäten anerkennt und wertschätzt, um allen Menschen ein Leben in Würde zu ermöglichen.

KORRESPONDENZ

Hannah Burgmeier, M.A. Sexualwissenschaft & Judith Burgmeier, M.A. Pflege- und Gesundheitsmanagement
vielfältig. GmbH – Pflege in allen Facetten
 Bremen
 Kontakt: www.vielfaeltig-bremen.de,
hallo@vielfaeltig-bremen.de

LITERATUR

- Burgmeier, H. (2023).** Queer Altern in Deutschland. MSH Medical School Hamburg.
- Kenel, P., Gather, C., & Lottmann, R. (2018).** Das war noch nie Thema hier, noch nie! Sexuelle Vielfalt in der Altenpflege. *Pflege & Gesellschaft*, 23(3), 211-22.
- Lottmann, R. (2020).** LSBT in der Altenhilfe: Soziale Arbeit am Zug. *Forum sozialarbeit + gesundheit*, 1/2020, S. 32-35.
- Lottmann, R., & Kollak, I. (2018).** Eine diversitätssensible Pflege für schwule und lesbische Pflegebedürftige – Ergebnisse des Forschungsprojekts GLESA. *International Journal of Health Professions*, 5(1), 53-63.
- Westwood, S. (2016).** Ageing, Gender and Sexuality: Equality in Later Life. Routledge.
- BMFSFJ (2020).** Studie zur Lebenssituation älterer LSBTI in Deutschland. Online verfügbar.
- LSVD (2021).** Queeres Altern und Pflege. Online verfügbar.
- Bundesregierung (2025).** Neunter Altersbericht der Bundesregierung. Online verfügbar.

BUCHEMPFEHLUNG

Wenn es still wird... Mobbing

Beobachtungen, Erfahrungen, Lösungsvorschläge

Mobbing ist ein Thema, das in vielen Lebensbereichen und sozialen Kontexten vorkommt, oft jedoch im Verborgenen bleibt. Es ist eine Form der Gewalt, die schleichend beginnt, aber tiefe Wunden hinterlassen kann – sowohl bei den direkt Betroffenen als auch bei den Zuschauern. Während Mobbing in Schulen und am Arbeitsplatz häufig diskutiert wird, bleibt es in anderen Kontexten oft unbeachtet. Ein solcher Kontext ist das Altenheim, ein Ort, an dem man Sicherheit, Fürsorge und Respekt erwarten würde. Doch

auch hier, hinter den Türen der Pflegeeinrichtungen, kann Mobbing ein erschreckendes und destruktives Phänomen sein.

In diesem Buch widmen wir uns dem Thema Mobbing im Altenheim, wobei wir zwei spezifische Formen in den Blick nehmen: Mobbing unter dem Personal und Mobbing der Bewohner. Diese beiden Aspekte sind eng miteinander verknüpft und doch grundlegend verschieden in ihrer Dynamik, ihren Auslösern und ihren Auswirkungen.



Petra Maria Scheid
Wenn es still wird...Mobbing
 Beobachtungen, Erfahrungen, Lösungsvorschläge
 BoD – Books on Demand 2025, 332 Seiten
 Taschenbuch: ISBN: 978-3-7693-9963-9
 Preis: 20,55 Euro